

Bezugspreis:

Mondatlich
und Boten 3,50 M.
und die Post 3,20 M.

Zeitung täglich mit Aus-
satz auf der Seite und
Foliette.
Druck und Verlag
von F. L. Schäfer,
Bad Ems und Düsseldorf.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Kreis-Zeitung.)

Verwandt mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 169

Diez, Donnerstag, den 29. Juli 1920

26. Jahrgang

Militärpolizeigericht Krenznach. Verurteilung.

Im Jahre 1920, am 12. Juli nachmittags um 4 Uhr ist das Militärpolizeigericht Krenznach einberufen aus Besuch des Herrn Kommandierenden Generals der 28. Inf.-Division zur Amtnahme des Besuchs gegen Bauer Karl, geboren am 21. März 1849 zu Eich am Rhein, von Beruf Waffenschmied, wohnhaft in Bad Ems, welcher beschuldigt ist Waffen in Besitz gehabt zu haben und einen Schießstand benutzt zu haben in öffentlicher Sitzung an gewohnter Stelle zusammengetreten und hat folgende Entscheidung getroffen:

„In Anbetracht dessen, daß es richtig festgestellt ist, daß der Angeklagte noch am 21. Juni einen Schießstand benützte, trotz dem Verbot, der ihm durch h. k. R. A. am 21. Mai gemacht worden ist und am 18. Mai an Bauer mitgeteilt worden ist.“

In Anbetracht dessen, daß er noch bei diesem Waffendienstaat keine günstige Abweichung den Verfügungen des Art. 20 der Verord. Nr. III hoffen konnte.

Zu Anbetracht dessen, daß er demnach den Artikel 20 der Verordnung Art. III der hohen Interalliierten Rheinlandkommission übertraten hat, verurteilt das Gericht den Bauer Karl zu hundert Mark Geldstrafe nebst den Kosten der öffentlichen Beurteilung der obengenannten Gründe und vorhergehender Verurteilung vor Ablauf einer Woche in der Enziger Zeitung und in der Waffenzeltzeitung und bestimmt, daß bei Nichtzahlung der Geldstrafe innerhalb 8 Tagen nach Ablauf der Beurteilungsfrist an deren Stelle eine Gefängnisstrafe von 15 Tagen teilt auf Grund des Gesetzes vom 22. Juli 1867.

Nachstehend die Artikel der obengenannten Verordnungen:

Art. 20. Verordn. Nr. III.

Der Besitz und der Handel mit Waffen jeder Art und mit Munition sind ausdrücklich untersagt.

Wer den Bestimmungen des vorstehenden Absatzes zuwiderhandelt, hat die Strafe zu gerichtigen, welche gegen Jutwiderhandlung gegen Verordnungen der hohen Kommission vorgesehen sind; die Gefängnisstrafe kann bis auf 2 Jahre ausgedehnt werden.

Die Einziehung der beschlagnahmten Waffen und Munition ist in jedem Fall auszusprechen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Juli 1920.

In Ergänzung seiner gestrigen Aussführungen erklärt zunächst Reichsminister Dr. Simons:

Meine gestrigen Bemerkungen über die Ehrenbezeugung vor dem königlichen Fahne haben, wie ich mit Bedauern erfahre, zu Missdeutungen Anlaß gegeben. Ich seile daher folgendes fest: Meine Bemerkungen haben keine Rüttit, noch gar einen Vorwurf enthalten sollen gegen das Verhalten der Reichswehr. Der Satz „über den Reichstag läßt sich freilen“ bezog sich selbstverständlich nicht auf meine Kollegen, den Herrn Reichswehrminister oder die Heeresverwaltung, sondern auf die Zwischenräume, die wir aus dem Hause anfänglich unserer Beurteilung des Reglements gemacht wurden. Ich erkenne ausdrücklich an, daß die Reichswehrkompanie sich in polnischem Gebiet unter schweren Blöcken unterzogen hat. (Aman! bei den Unabhängigen.) Die Formen, in denen sich die Zeremonie vollzog, waren mit den Vertretern der französischen Botschaft vereinbart. Sie entsprangen dem Stand und den Zielen der militärischen Ausbildung, die im neuen deutschen Heer alles Paradeschönheit bewußt ausgezeichnet hat. Der Anzug unserer Reichsmeine befindet sich zu deren eigenen Leidwesen nicht den Witten der Revolution und den dauernden Formationsänderungen noch nicht wieder in dem alten Stand der Ordnung und Kleidungsfähigkeit (Hör! Hör! rechts), auch beim Anzug ist alles Paradeschönheit fortgesessen. Es ist gründlich einfach schief geworden, wenig geeignet zu Ceremonien. Der allgemeine, blanke Helm hat der unscheinbaren Nähe Platz gemacht, der schwere Stahlhelm ist tragschweren Übungen vorbehunden. Ich habe an meine Bemerkungen die Hoffnung geäußert, daß es und mit der Zeit möglich sein wird, unserer Reichswehr für feierliche Gelegenheiten wieder Form und Abzeichen zu geben, die den Bereich ausschließen, als ob in der Einlichkeit ihres Auftretens eine offizielle Vernachlässigung internationaler Gebrauche liege. (Zuruf bei den Unabhängigen: Totaler Rückzug! Abg. Hildebrand (T.).) Die paar Zeilen da oben! Gegenwart rechts! Psni!

Abg. Stammeyer (Soz.): Die gestrige Rede des Ministers Simons scheint besonders der Deutschen Volkspartei zu schaden zu machen. Und geben seine Aussführungen zu oppositionelle Stellung keinen Anlaß? Er hat sich als Minister geführt, der seinerlei Rücksichten zu nehmen gewillt ist und der sein Ansehen nicht sabotieren zu lassen wünscht. Vorerst haben wir in dieser Beziehung soeben eine Enttäuschung erlebt. Hörte der Minister gestern verächtliche Neuerungen über auswärtige Staatsmänner gemacht, es wäre des Jubels kein Ende gewesen. Mit einem Oberleutnant anzuhändeln, das hat er doch nicht gewagt. In Spa hat mehr als das Reglement verlangt! Sollte das Reglement in der Reichswehr wie bisher verhingen, dann sind hunderttausend Mann Reichswehr noch zu viel.

Wir wissen, was Dönitz während des Krieges für unseres hungrigen Kinder geleistet hat, und wie wir ihm zu Danke verpflichtet sind. Das hat nicht verhindert, daß man in Fleusburg neuerdings die Entsendung dänischer Kinder nach Dänemark unmisslich gemacht hat. Wenn es wahr sein sollte, daß die bayerische Regierung in Spezialverhandlungen mit dem französischen Gesandten in München über die Entsendung der Einwohnerwehr eingetreten ist, so wäre auch das ein Beispiel des Reichsreglements. Wobin die Dinge in Bayern einzutragen, das wissen wir. Die französischen Imperialisten hätten alle Dummheiten nachmachen zu wollen, die wir unserer Seite gegenüber Russland gemacht worden sind. Frankreich

will Bayern konfrontieren. Hoffentlich erholt sich Minister Simons von dem Schwächeanfall, den er heute zu unserm Deputierten erlitten hat, sehr schnell. In Spa konnte die deutsche Delegation nicht anders handeln, als sie getan hat. Die Aversendenen sollen zeigen, wie man es hätte anders machen können. Die Bekehrung der Unterschrift hätte das Glück nur ungeheuer vermehrt. Als Sozialist protestiere ich gegen die Methode, die in Spa gegen uns beliebt worden ist.

Die Dokumententrägerkeit eines Hoch ist genau so zu beurteilen, wie die des Generals Hoffmann in Brest-Litowsk.

Wir können von den Gegnern verlangen, daß sie den Vertrag von Versailles auch in diesen Punkten ernst nehmen, wo es für uns günstig ist. Interpretationen zu unseren Ungunsten müssen unterbleiben. Damit ist jede Bezeichnung neuen deutschen Gehaltes eine Vernichtung des Friedensvertrages, ein neuer Krieg gegen einen Feindlosen, Krieg in der feigsten Form. In der Entwaffnung und in der Abholzung müssen die Bedingungen der Gegner natürlich erfüllt werden und die Gegner werden auch bei unseren Arbeitern dafür Verständnis finden, vorausgeschickt, daß sie von ihnen übernommenen Bedingungen erfüllen. Man muß sich darum gewöhnen, daß alle Arbeit für die Allgemeinheit geleistet wird. Das findet keinen Ausdruck in dem Aus nach der Sozialisierung. Das Streben nach Sozialisierung im Kohlenbergbau ist in England ebenso stark wie bei uns. Zeigt der Reichstag dabei ernsten Willen, dann werden die Augen der ganzen Welt gewandt auf das Ruhrrevier gerichtet sein. Wir werden dadurch die beste Waffe gegen den französischen Imperialismus erhalten. Der Winkler hat die Sowjetregierung große Anerkennung gezollt für die Energie des Wiederaufbaus. Wir können den Weg des Fortschritts nicht auf dem Wege der Zersetzung suchen, und diese Auffassung ist auch bei den Unabhängigen vertreten. Deutschland muß eine Scheidewand eine Brücke sein, eine Scheidewand, wenn die Völker von neuem aufeinanderwalten sollten, und eine Brücke zur Wiederherstellung des friedlichen Verkehrs. Das Verständnis für diese Aufgabe Deutschlands fehlt noch in der Welt. Aber dieses Problem kann in dem jungen Völkerbund Deutschland nicht gelöst werden. Die Aussagen, mit denen der Minister Simons den Genossen Verhandlungen über die Wiederaufmachung entgegenstellt, werden sich hoffentlich erfüllen. Auch wir gehen mit großen Hoffnungen in den nächsten Tagen auf die Genossen Sozialistenausstellung. Wie gehen nach Genf, um zu werben und zu wirken für Weltfrieden, Weltfreiheit und Demokratie. Gebotster Gehalt bei den Mehrheitssozialisten.

Abg. Dr. Breitscheid (USP). Sein Partei habe von Spa nichts besonderes erwartet. Sie sei auf der Hut gewesen, daß nicht etwa ein Arbeitern noch mehr Lasten aufgebürdet würden. Aber Spa sei noch nicht die letzte Instanz, damit stimme er mit dem Minister Simons überein, nur denkt er nicht an das Urteil der Weltgesellschaft, das der Minister meinte, oder an das jüngste Gericht, an das der Reichskanzler sicher dachte, er denkt an eine andere höhere Gewalt, und zwar an die Revolutionierung der Welt. Wenn aber Minister Dr. Simons im Ausschluß für auswärtige Angelegenheiten die Ansicht ausgeprochen habe, es werde wohl mit der Reduzierung der Reichswehr nicht so schlimm werden, denn in sechs Monaten könne sich viel ereignen, so frage er nochmals, was damit gemeint sei. Die Arbeiterschaft werde irgendwelche Unternehmungen gegen Sowjetrußland nicht zulassen, dem er in dem heiligen Kampfe um die Früchte der Revolution die Schläge der deutschen Brüder zurücksiegt.

Er dankt Herrn Simons für die verständigen Worte über Russland und hofft, daß er sich mit seinen gefundenen Aussagen durchzusetzen vermag. Die Regierung könne keine Politik treiben, welche die Arbeiterschaft befriedige. Minister Dr. Simons erwidert, der Vorredner habe einen Unterschied in der Stellung zum Bolschewismus zwischen dem Reichskanzler und ihm konstruiert. Wenn der Reichskanzler von notwendigen Truppenansammlungen gegen den Bolschewismus geworfen, so habe er damit nicht die Idee des Bolschewismus gemeint, sondern nur die Truppen an der Grenze. Material über die Reichswehr sei in Spa weder vom Reichskanzler, noch von ihm oder dem General Staff der Entente zugänglich gemacht worden. Im übrigen wolle er kontrollieren, daß in seinem Reichsort seine Ansichten maßgebend seien, und daß er stark genug sei, ihnen Gestalt zu verschaffen, sonst werde er gehen. Zu seiner heutigen Erklärung in der Hohenmauer, die ihm als Rückzug ausgelegt worden sei, wolle er bemerken, daß es nicht schämend sei, einen Fehler, den man einmal gemacht, einzugestecken.

Er nahm sodann Herrn Stinnes gegen die Insinuationen des Herrn Breitscheid in Schutz, rühmte dessen Selbstlosigkeit, Tapferkeit und Arbeitslust (Bravo!) und bittet, wir möchten doch aufklären, um hier immer Vorwürfe über die Urheberschaft des Weltkrieges zu machen. Wir möchten mehr den Blick darauf richten, wie wie aus dem Unglück herauskämen. Den Ideen des Bolschewismus müsse er widerstreiten. Der Bolschewismus sei augenblicklich eine Macht, mit der man rechnen müsse. Die Räterektkultur sei jedoch vorbei. Der Bolschewismus sei eine Flamme, die nur Asche hinterlässt. Sozialismus sei etwas ganz anderes. Er sei die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeiter und Arbeitnehmer. (Heiterkeit links, Beifall.)

Das Zentrum, das seinen greisen Führer Dr. Spa hr auf die Tribüne sandte, kam vor der Debatte nicht zu Wort, weil Dr. Spohn auf der Pressetribüne unverhältnismäßig war. Man entnahm seinen Aussführungen nur Worte der Anerkennung für die Absonderung in Spa und Ermahnungen an die deutschen Bergarbeiter.

Abg. Prof. Hövösch (Deutsch. Volksp.): Die Ergebnisse von Spa seien für seine Partei keine Enttäuschung gewesen, wohl über die gestrige Rede des Herrn

Preis der Tageszeitung:
Die einfache Seite 60.-
Mit. Bot. u. Vertrieb 80.-
Reklamezelle 250.-

Ausgabenpreis:
Diez, Rosenstraße 36.
Herrnprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Rudi Beidenbach, Em-

Außenministers, der auch der kleinste Funken nationalen Empfindens gefehlt habe. Man habe seinerzeit geglaubt, der Minister sei nicht schlechter als die anderen und es werde schon gehen. Dann aber seien schon anläßlich der Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss Bedenken laut geworden, die sich jetzt nach der getragenen Rede zu einem Protest verdichtet hatten. Daß man uns im Auslande nicht mehr ganz ernst nehme, nachdem wir uns die Forderungen als unmöglich bezeichneten und nachher doch angenommen hätten, sei klar. Die einzigen, die stark geblieben seien, waren die Herren Stinnes und Hure. Im übrigen habe die Delegation den Forderungen unserer nationalen Würde nicht entsprochen. An die technische Erfüllbarkeit der Entwicklungsvorschriften glaubte er nicht, zumal gleichzeitig auch die Reichswehr, die für Stab- und Ordonnanz zu sorgen habe, bestätigt werden soll. In der Kohlenfrage habe Ministerpräsident Millerand selbst erklärt, daß Frankreich durch die deutschen Kohlen 80 Prozent seines Bedarfs von 1913 wieder erlangt habe, dazu komme das Elsaß-Lothringische Gebiet, in das Frankreich fast voll beliefert werde, während Deutschland nur 48,4 Prozent seines Friedensbedarfes beliefert. Also auch in dieser Beziehung sei unmögliches zugesichert worden. Er glaubt nicht an den Einmarsch ins Ruhrgebiet, zumal die Provinz des Ruhrgebietes keinen Zweifel an ihrem Verhalten gelassen habe. Lord George hätte nicht ohne ein Ergebnis vor sein Parlament treten können. Die Delegation hätte also fest stehen müssen. Seine Partei habe die Billigung ihres Verhaltens ab und fordere die Revision des Friedens von Versailles.

Redner kritisiert dann die Handlungen der Regierung gegenüber den verschiedenen Zwischenfällen. Die ungeheuren Leistungen Russlands ständen nur auf dem Papier. Die Zukunft in Russland gehöre der wahren Demokratie, nicht dem Bolschewismus. Die Zurückdrängung Polens auf seine ethnographische Basis sei zu begrüßen. Redner schließt mit dem Hinweis, daß nur eine rationelle Wirtschaftspolitik dem Vaterland helfen könne und appelliert an die Regierung, diese durchzuführen. Uns fehlt ein wahrer nationale Totalitarismus. Auch seine Partei sei für Anbindung besserer internationaler Beziehungen.

Reichskanzler Fehrenbach: Die Idee des Abgeordneten Hövösch war aufgebaut, als sei sie am 27. Juli 1914 gefallen worden und nicht jetzt, nach den Tagen von Versailles und Spa. Wie hätten wir wohl auf untreue Kopiesterben überleben sollen? Auch an unserem guten Willen und unserem guten Glauben, an unserer vaterländischen Zukunft hat der Vorredner gesiegt. Der Außenminister hat als ehrlicher Mann gesprochen, wie die Verhältnisse liegen.

In der militärischen Frage sei tatsächlich der Verband am Vorabend der Konferenz zu dem Besuch gekommen, diese Frage zu verhandeln. Einprächen wegen Festzehrung der Geschäftsräume seien doch etwas eigenartig gewesen, zumal sie sicher gegenstandslos geblieben wären. Wenn Vorredner uns vorwarf, wir hätten die nationale Würde verletzt, so hat er sich die Sache sehr leicht gemacht. Waren wir wirklich nicht über bestimmte Sätze hinausgegangen — sei dies denn ein Verhandeln gewesen? Was hätte man dann mit Recht über diese Unfähigkeit in Deutschland gesetzt? Der Vorwurf, wir hätten Rechtsmittel aufgegeben, auf die wir nicht hätten verzichten dürfen, trifft ebenfalls nicht zu. Der Verband habe ausdrücklich erklärt, es kommt gar nicht darauf an, ob wir in der Beziehungfrage unterschreiben wollten oder nicht. Damit hätten wir uns also doch nichts vergeben. Auch in der Kohlenfrage sind wir schließlich bis zuletzt Unsere Unterschrift schließen den Artikel 7 (Besiegung) ja ausdrücklich aus. Der beste Vorwurf, wir hätten Unerfüllbares unterschrieben, f. schwarz zu beantworten, da man über den Begriff „unerfüllbar“ verzweifelter Ansicht sein könnte. Über die Art der Unterbringung aus der Reichswehr entlassener Mannschaften sei dem Verband voller Ausschluß gegeben worden; freilich ohne Erfolg.

Die Entwaffnung muß bis 1. September erledigt sein. Die Delegation sieht dem Urteil des Rates mit Ruhe entgegen. Wir sind gerne bereit, den Herren Vorredner oder einen seiner Freunde nach Genf zu schicken. Vielleicht wird ihnen zum Bewußtsein kommen, daß sie zu einem geschlagenen Volke gehören und statt zu befehlen verhandeln müssen. Unsere Kritik würden sie sich dann freilich auch gefallen lassen müssen.

Nach Genehmigung einer Reihe kleinerer Verlagen verzögert das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Außerdem Interpellation Fleischer wegen des Weißfelser Streiks.

Deutschland. Die Kohlenlieferungen Deutschlands an Russland.

Hag, 27. Juli. Das Allgemeine Handelsblatt erklärt aus Eifer an der Ruhr aus wohlunterrichteter deutscher Quelle, daß die Gefahren, die das deutsch-russische Abkommen bedrohen, auf unbedeutende Schwierigkeiten zurückgesunken wären. Im Gegensatz dazu dröhnt der Berliner Reichstagskutter der Ritter Courant, daß zwar die erste Absicht der deutschen Regierung bestehet, daß aber die Schwierigkeiten in der Russischen Unmöglichkeit der Kohlenlieferungen liegen würden.

Eine Rundgebung der deutschen Studenten. Der zurzeit in Göttingen tagende Deutsche Studententag erläutert folgende Erklärung: Das Anlaß der Beteiligung der Marburger Studenten an der Befreiung der Ukrainer in Thüringen sind gegen die Marburger und die gesamte deutsche Studentenschaft in der Deutschen Reichsstadt die bestreiten Angreife erhoben worden. Der zweite deutsche Studententag weiß auf die Schamtheit der Marburger und deutschen Studentenschaft gerichteten Angriffe mit Entschiedenheit zurück. Insbesondere legt der Studententag ausdrückliche Verwahrung

dagegen ein, daß auch von Seiten des preußischen Ministers Wissenschaft, Kunst und Volksbildung derartige Angriffe in überwältigender Weise erhoben worden sind, obwohl er durch sein Amt verpflichtet gewesen wäre, die Studentenschaft gegen unberechtigte Angriffe zu schützen. Der Vorstand der deutschen Turnerschaft hat darauf verzichten müssen, zu den Angriffen gegen die Marburger Zeitfreiwilligen Stellung zu nehmen in der Erkenntnis, daß es einem Akademiker nicht zielt, in ein schwedendes Rechtsverfahren einzutreten. Der Studentenstag erwartet, daß in Zukunft alles vermieden wird, was das Vertrauen und die Achtung gegenüber den amtlichen Stellen erschüttern muß und was geeignet ist, die Schlagzeuge noch weiter zu verschärfen.

Die Reichsvermögensverwaltung für das besetzte Gebiet.

Berlin, 27. Juli. Das Reichsschatzministerium hat in dem dem Reichstag zugegangenen Notat eine weitere Vermehrung der in der Reichsvermögensverwaltung für das besetzte rheinische Gebiet beschäftigten rheinischen Beamten angeordnet, und sie in einer ausführlichen Denkschrift begründet. Es verweist darauf, daß die Voraussetzung, daß nach dem Friedensschluß eine wesentliche Vereinfachung der feindlichen Besatzung und der von ihr gesetzten Anprüche eintreten würde, sich nicht bestätigt hätte, und daß infolgedessen die Reichsvermögensverwaltung im besetzten Gebiet einen erheblich größeren Betätigungsreich gewonnen hätte. An zahlreichen Beispielen wird nachgewiesen, daß die Ausdehnung auf Verpflegung der Bevölkerungsgruppen und auf Unterbringung, ferner auf Ausstattung der Wohnungen mit Einrichtungsgegenständen stellvertretende Umtausch und Kosten angenommen hätte, die ungünstiger und für die Begriffe deutscher Verwaltungsbürokratie unvorstellbar seien. Um fiskalischen Interessen sei es notwendig, daß die Erledigung dieser Anprüche den Städten abgenommen und einheitlich in der Hand der Reichsvermögensverwaltung untergebracht würde. Diese würde dann die Aufgabe haben, durch großzügigen Bau von Offiziers- und Beamtenwohnungen für die Bevölkerungsgruppen Unterkunft zu schaffen, und dadurch die Bürger teilweise von den unerträglichen Einquartierungskosten zu befreien; ferner die Einrichtung dieser Wohnungen unter Ausschaltung der Spekulation und unter Zurückweisung übertriebener Ansprüche zu beschaffen. Ferner würde sie die Verwaltung aller dieser Dinge obliegen und sie würde Entfernung der reichsgegenständen Einrichtungsgegenstände verhüten und Erstatung entfeindeter Gegenstände oder der zuerst requirierten aus diplomatischem Wege betreiben müssen. Die Denkschrift glaubt, daß durch eine Erweiterung des bisherigen Tätigkeitsbereichs der Reichsvermögensverwaltung und durch die Zuweisung neuer Aufgaben an sie dem Reich jährlich 100 Millionen gespart werden könnten. Über den Ausbau der Reichsvermögensverwaltung macht die Denkschrift folgende Angaben:

Noch fortgängiger Brüderung nach zehnjährlicher Beobachtung der Verhältnisse und auf Grund engster Fühlungnahme mit den Behörden im besetzten Gebiet ist das Reichsschatzministerium zu der Aussicht gekommen, daß an Stelle der Zweigstellen der Reichsvermögensverwaltung in Köln, Mainz und Landau vollkommen ausgestattete Abteilungen von Bundesfinanzämtern treten müßten, die, ebenso wie die Zentralstelle in Koblenz, von Abteilungspräsidenten, denen Oberfinanzräte als ständige Vertreter beigegeben wären, geleitet und die gewohnt einen Chefpräsidenten mit dem Amtssitz in Koblenz unterstellt werden müßten. Das Reichsschatzministerium glaubt aber, es der finanziellen Lage des Reiches schwierig zu sein, nochmals den Versuch zu machen, auf einen solchen Ausbau zunächst noch zu verzichten. Als Mindestforderung, ohne deren Erfüllung die Reichsvermögensverwaltung für die befreiten Gebiete ihre Aufgabe zum schweren fiskalischen Nachteil des Reiches und zu bedeutungsvollen politischen Schädigungen nicht erfüllen kann, muß aber gefordert werden: der Präsident der Reichsvermögensverwaltung muß bei dem Umfang und der Bedeutung der Dienstgeschäfte einen ständigen Vertreter mit den Besitznissen eines Abteilungspräsidenten erhalten. Außerdem ist ihm zur Erledigung der ihm persönlich zufallenden Ausgaben ein Regierungsrat beizugeben. An die Stelle der Leiter der Zweigstellen (bislang Regierungsräte) steht je ein Oberregierungsrat, dem mindestens zwei Regierungsräte beizugeben sind. Alle Stellen, insbesondere auch die Lokalbehörden, sind mit den erforderlichen Büros und dem örtlichen Verwaltungspersonal weiter auszustatten. In allen höheren Städten sind den Reichsvermögensämtern juristisch vorgebildete höhere Verwaltungsbeamte zur Bearbeitung der Requisitionen und An-

forderungsangelegenheiten unter Berücksichtigung der dem Reich aus dem Friedensvertrag sich ergebenden Verpflichtungen anzugehören. Endlich ist eine besonders starke Dotierung des Hilfsleistungsfonds erforderlich, weil infolge des Übergangs der umfangreichen, bisher von den Städten wahrgenommenen Requisitionsarbeiten auf die Reichsvermögensverwaltung damit gerechnet werden muß, daß das angeforderte Personal zu Beaufsichtigung der Arbeiten nicht ausreicht.

„Eine internationale Aktion der Bergleute zu erwarten.“

Aus Gewerkschaftskreisen der Ruhrbergeleute war an das Internationale Gewerkschaftsbüro die Anfrage gerichtet worden, wie sich die Bergarbeiter der anderen Länder zu einer Aktion gegen die vom Verband geforderten Mehrleistungen im Ruhrbergbau stellen würden. Die Antwort lautet dahin, daß vom Internationalen Gewerkschaftsbüro die Angelegenheit nicht mit Rücksicht auf England angesehen werden kann. Nach den vernehmen Mitteilungen müsse von vornherein davon gewarnt werden, eine internationale Aktion der Bergleute zu erwarten, um ihren deutschen Brüdergenossen zu helfen, oder den Verband davon zu überzeugen, daß die Beaufsichtigung der Ruhrbergeleute nicht erwartet werden dürfe. Dies gelte besonders von allen gewählten Arbeiterorganisationen Englands, Frankreichs und Belgiens mit Einschluß der gemäßigten Sozialisten. In England seien die Arbeitersorganisationen weniger geneigt, für ihre deutschen Kameraden schon jetzt in die Sache zu treten, besonders nicht in der sozialen Frage, die bestmöglich die Problemlösung für den Verband jetzt im Ruhrgebiet eine drängende geworden sei. In radikalen Arbeiterkreisen dene von allerdings darüber anders. Von den Führern des Arbeiterkundrats im Siebenbürgen werde versichert, daß die französischen Unabhängigen sich bereit finden würden, den Kampf zu unterstützen, wenn die Herauslösung der Arbeitszeit im Bergbau irgendwie in Gefahr gerate. Die politischen Kreise der unabhängigen Sozialisten, welche die internationalen Beziehungen pflegten, hätten sich in der Angelegenheit bereits miteinander in Verbindung gesetzt.

Parteipolitisches.

Aus der Christlichen Volkspartei. Die Befreiter der Christlichen Volkspartei von Aachen, Koblenz, Trier und Hessen-Nassau haben sich am 21. Juli in Trier vereinigt, um geschlossen bei Rheinland-Pfalz eine gemeinsame Denkschrift vorzulegen, um die Befreiung der reichsgegenständen Einrichtungsgegenstände verhindern und Erstatung entfeindeter Gegenstände oder der zuerst requirierten aus diplomatischem Wege betreiben müssen. Die Denkschrift glaubt, daß durch eine Erweiterung des bisherigen Tätigkeitsbereichs der Reichsvermögensverwaltung und durch die Zuweisung neuer Aufgaben an sie dem Reich jährlich 100 Millionen gespart werden können. Über den Ausbau der Reichsvermögensverwaltung macht die Denkschrift folgende Angaben:

Nach fortgängiger Brüderung nach zehnjährlicher Beobachtung der Verhältnisse und auf Grund engster Fühlungnahme mit den Behörden im besetzten Gebiet ist das Reichsschatzministerium zu der Aussicht gekommen, daß an Stelle der Zweigstellen der Reichsvermögensverwaltung in Köln, Mainz und Landau vollkommen ausgestattete Abteilungen von Bundesfinanzämtern treten müßten, die, ebenso wie die Zentralstelle in Koblenz, von Abteilungspräsidenten, denen Oberfinanzräte als ständige Vertreter beigegeben wären, geleitet und die gewohnt einen Chefpräsidenten mit dem Amtssitz in Koblenz unterstellt werden müßten. Das Reichsschatzministerium glaubt aber, es der finanziellen Lage des Reiches schwierig zu sein, nochmals den Versuch zu machen, auf einen solchen Ausbau zunächst noch zu verzichten. Als Mindestforderung, ohne deren Erfüllung die Reichsvermögensverwaltung für die befreiten Gebiete ihre Aufgabe zum schweren fiskalischen Nachteil des Reiches und zu bedeutungsvollen politischen Schädigungen nicht erfüllen kann, muß aber gefordert werden: der Präsident der Reichsvermögensverwaltung muß bei dem Umfang und der Bedeutung der Dienstgeschäfte einen ständigen Vertreter mit den Besitznissen eines Abteilungspräsidenten erhalten. Außerdem ist ihm zur Erledigung der ihm persönlich zufallenden Ausgaben ein Regierungsrat beizugeben. An die Stelle der Leiter der Zweigstellen (bislang Regierungsräte) steht je ein Oberregierungsrat, dem mindestens zwei Regierungsräte beizugeben sind. Alle Stellen, insbesondere auch die Lokalbehörden, sind mit den erforderlichen Büros und dem örtlichen Verwaltungspersonal weiter auszustatten. In allen höheren Städten sind den Reichsvermögensämtern juristisch vorgebildete höhere Verwaltungsbeamte zur Bearbeitung der Requisitionen und An-

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Amnestie für die Kapp-Zeit.

Mz. Berlin, 28. Juli. Über den Amnestievertrag für alle am Kapp-Putsch und den nachfolgenden Unruhen beteiligten, nicht führenden Persönlichkeiten, soweit es sich um ein rein politisches Vergehen handelt, haben unter den Parteien Beratungen stattgefunden, die zu einem seitens Ergebnis geführt haben. Das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Sozialdemokraten beabsichtigen einen Gesetzesantrag einzubringen, wonach den in Betracht kommenden Persönlichkeiten Amnestie erteilt werden soll. Dieses Gesetz soll noch vor Beginn der Sommerferien erledigt werden.

Zum Tode des Prinzen Joachim.

Mz. Berlin, 28. Juli. Wie der Reichsbote erzählt, sind im Hause Doorn anlässlich der durch den Tod des Prinzen Joachim eingetretene tiefen Trauer aus allen Kreisen Deutschlands wie aus den Niederlanden zahlreiche Beweise wärmerer Anteilnahme eingegangen. Die zur Pflege der französischen Kaiserin aus Münster mit ihrem Gemahl herbeigekommene Tochter des Kaiserpaars und die Anwesenheit des Kronprinzen haben wesentlich dazu beigetragen, daß eine Verschlimmerung des ersten Herzensschlags der Kaiserin durch die Nachricht vom Tode des jüngsten Sohnes nicht

eingetreten ist. In nächster Zeit werden in Hause Doorn auch die Besuche der in der Heimat lebenden Söhne des Kaiserpaars erwartet.

Die näheren Umstände der Verhaftung Dr. Tortens.

Frankfurt (Main), 28. Juli. Zu der Verhaftung Dr. Tortens wird aus Wiesbaden noch gemeldet: Dr. Torten war mit einem deutschen Standesherrn aus der Gegend von Gelnhausen zum Frühstück im Kurhaus. Als er gegen drei Uhr mit diesem Herrn nach seiner Villa in der Pilgstraße zurückkehrte, wurde er direkt vor seiner Villa festgenommen. Aus einem ihm entgegenkommenden Automobil waren drei Männer herausgekommen, die ihm sofort ihre Revolver entgegengestellt und ihn ihr verhaftet erklärt hatten. Dr. Torten wurde von den Männern sofort in das Automobil gebracht, das in rasender Geschwindigkeit davonfuhr. Wie der Begleiter Dr. Tortens erklärte, war das Ganze das Werk eines Augenblicks. Jede Gegenwehr wäre vergeblich gewesen, da die drei Leute dort bewaffnet gewesen seien. Als er gegen die Verhaftung Tortens einschreiten wollte, habe man ihn einfach Seite gehalten und sei davongefahren. Nach Meldepflichten, die bereits Samstagmittag in Wiesbaden eingegangen sind, hat das betreffende Automobil bereits kurze Zeit nach dem Vorfall in Wiesbaden die Grenze des befreiten Gebiets bei Höchst a. M. in der Richtung nach Frankfurt a. M. durchfahren. Die Benachrichtigung der Grenzstellen durch die französischen Behörden in Wiesbaden war zu spät erfolgt. Metzgerwürdige hatte ein französischer Sicherheitspolizist, der zur Beaufsichtigung Tortens vor seiner Villa ausgestellt war, nicht das geringste von dem ganzen Vorfall bemerkt. Die Franzosen haben bekanntlich nicht weit von Tortens Villa, im Hotel Hohenzollern für seine 30 Mann stark Wache eingerichtet, die zum Schutz Tortens dienen sollte. Im Falle sich irgend etwas in der Villa Tortens ereignete, sollte der dort ausgesetzte Wachmann sofort einen Signalbuch abgeben. Daß dies nicht geschehen ist, ist ein Verdacht, mit welcher Schnelligkeit die Verhaftung vor sich gegangen ist. Im Laufe des Sonntags war in Wiesbaden die Meldepflicht eingegangen, daß sich Torten bereits in Leipzig befindet. Der Oberrechtsanwalt hat im vergangenen Jahr einen Haftbefehl gegen Torten wegen Bandenverbrechens erlassen.

Der westfälische Schulkreis. Zur Beilegung des Schulstreiks in Münster und Arnsberg haben in den letzten Tagen Besprechungen unter dem Voritz des Bildungsministers Hoenisch stattgefunden. Es herrsche aktiver Unbereinigung darüber, daß nur weitgehende Zustimmung der Konfessionen und der Wehranfangsung über die Abschaffung bis zum Erlass eines Reichsschulgesetzes hinweghelfen könnte. Die Frage der Behandlung der vom Religionsunterricht abgetrennten Schülern und Lehrern, die auf der Religionsgemeinschaft ausgetreten sind oder die Erteilung des Religionsunterrichts abgelehnt haben, wird durch Erteilung von Notlaufen reguliert werden. Darin sieht man eine Lösung der entstandenen Schwierigkeiten. Der Gefahr neuer Streits soll durch rechtzeitige Zusammenarbeit von Staat und Kirche vorgebeugt werden.

Deutsche Offiziere in Warschau? Eine Anfrage im englischen Unterhause hat den beiden kommunalpolitischen Abgeordneten des Reichstages Veranlassung gegeben, an die Reichsregierung die Anfrage zu stellen, ob es richtig ist, daß deutsche Offiziere mit Wissen und Zustimmung ihrer Vorgesetzten zusammen mit dem englischen General Marshall von der britischen Militärmission in Berlin nach Warschau gefahren seien.

Das Programm des neuen polnischen Staates. Die Ministerkriege sind heute endlich eine Lösung durch die Bildung eines Ministeriums aus den Parteien des Zentrums der Mitte und der Linken unter Briesch und durch die Bereitstellung der gestrigen Sabotage der Katholikendemokratie. Grabitz erhält die Finanzen, die Zusammensetzung ist, wie gemeldet. Die Befreiungshörung hörte die Programmrede von Briesch an, deren Hauptinhalte ein breitvoller Friede und demokratische Reformen sind. Sie nahm vom Ausdruck der auswärtigen Politik ein formelles Programm in drei Punkten an: erstens Kampfbereit in Friedensverhandlungen einzutreten und weiter alle Kräfte zu mobilisieren, zweitens innerstaatlich am Pilsudski mit den Feindsäcken festzuhalten, drittens für die Abstimmungsgebiete zu kämpfen, die für Polens Existenz notwendig seien. Zwei alte Offiziere reisten heute zu Verhandlungen über den Waffenstillstand von Warschau ab.

Freudes Reis.

Roman von E. Dressel.

14

Und gerade in dieser laufenden Winterzeit bewegten sich ihre Gedanken vornehmlich um Sven mit einer Ausschließlichkeit, daß sie schon deswegen nicht dazu kam, sich eingebender mit anderen Erlebnissen zu beschäftigen. Denn mitleidende Sorge erfüllte sie ganz. Alles Sonstige trat dar vor zurück.

Im Anfang des neuen Jahres hatte ihr Sven geschrieben:

„Bleibe Lisa, da auch mein Kamententwurf, den ich gelungen glaube, keine Gnade vor Vaters leider recht pedantischen Augen fand, und mein aufrichtiger Wunsch, ihn zufriedenzustellen, wieder erfolglos blieb, bin ich zu dem Entschluß gekommen, nun endlich die Tonware fahren zu lassen und mich lediglich mit Staffeleleinwand abzugeben.“

Wenn ich zunächst nur Dir, Du kluge, kleine Schwester, das gestehe, so geschieht es, weil ich am ehesten auf Dein Verständnis zählen darf. Du hast längst eingesehen, daß ich für fabrikartige Industrie nicht tauge, vielleicht aber mich als Landschafter durchleben könnte. Du hast geahnt, eines Tages werde unbedingt der Maler in mir zu Wort kommen.

Nun ist es so weit, Lisa. Ich muß meiner Bestimmung folgen. Willst Du das Vater schonend beibringen, so tue es. Ich selber möchte ihm nicht eher meinen Absfall mitteilen, als bis ich ihm zugleich mit ersten kleinen Erfolgen wenigstens den Beweis der Berechtigung hierfür geben könnte.

Doch ich hier, an bester Quelle längst regelrechte Materialien trüb, wirst Du Dir denken. Ich konnte nicht anders. Versuchung und Gelegenheit waren zu groß. Einfach stärker als ich.

Blutiger Anjänger war ich ja nicht mehr, sondern von tüchtigen hannoverschen Landschaftern gut vorbereitet. Hier hatte ich das Glück, in einem berühmten Meisteratelier aufgenommen zu werden.

Zunächst freilich riß mich der Meister höllisch runter, doch seine Grobheiten werden nachgerade gelinder, und ich komme riesig vorwärts dabei. Da lasse ich ihn getrost drumheln.

Uebrigens malte ich noch letzten Herbst an der bretonischen Küste, und als ich diese Skizzen dann meinem Meister und anderen Autostituten vorlegte, sahen sie den Deutschen 1. an mir zu überzeugen beginnen. Ich durste e-

mehr auszutreten, und habe wahrhaftig ein paar Dinge verkauft. Denke bloß, Lisa. Ein seltes Glück ist's, das nicht vielen Erfolg bringt.

Achenbachpreise ergiebt ich freilich nicht. Doch die Zufriedenheit, mich mit eigener Kraft über Wasser halten zu können, falls Vater eigenstinkig bleibt, mit sein Bootchen zimmern will, in dem ich dann ein bißchen weiter und flotter hinzugehen könnte, gewährleistet sie am Ende.

Rum weiß ich wohl, diese an sich nur unbedeutenden Erfolge hier, die dazu so fernab seines Schwinkels liegen, werden Vater noch lange nicht imponieren. Darum hege ich die hoffnung, unserer großen hannoverschen Kunstausstellung im Frühjahr einige Seestücke, sowie Interieurs bretonischer Fischerhäuser einzuschicken. Glück's mir damit, so sieht Vater doch, was ich leiste, und verzeiht mir eher den Absfall. So hoffe ich.

Schlagen sie nicht ein, oder bleibt Vater halsstarrig, ja, Lisa, dann muß ich leben, ob sich's auf meinen zwei Beinen stehen läßt, und komme überhaupt nicht eher nach Hause, als bis ich, ein Anerkannter im Reiche meiner herrlichen Kunst, Vaters Achtung erzwingen kann.

Bewirkt aber auch sie mich, stößt sie den unsäglichen Verwegenen aus wie das Vaterhaus den verlorenen Sohn, ja. Schwesternherz, dann helfe mir Gott. Was dann werden soll, weiß ich nicht.

Das heißt gewiß ist's auf alle Fälle, zu den Fleischköpfen, vulgo Majolapötten, zieht mich nichts zurück. Bin ich dennoch nicht verurteilt, meine heiße Liebe, das Meer mit seinen Schiffen, seinem Strand und den jagenden Wolfsgespenstern darüber künstlerisch zu preisen, so werde ich es mir auf andere Art zu eignen machen. Dann werde ich einfach Seemann und ziehe mit seinen Wogen hinaus, weit hinaus, und finde wohl dereinst ein hübsches Wellingrab bei meiner wilden Geliebten.

Ach, Lisa, ein traurig Ende wär's schließlich doch, meinst du nicht? Und tausendmal schöner für mich und alle, die mich doch Jahre hindurch herzlich liebten, ich bliebe meinem Kunstschaften erhalten und dürste dazwischen Einkehr nehmen in meinem lieben Vaterhaus. Wie gern ruhe ich da aus nach eifrigem Werk in Wind und Wetter, denn einfach und leicht muß man sich das nicht denken. Bebarische Mühe, große Widerstandskraft gehört neben dem Talent dazu; wie jede Arbeit, krafft der man ernsthaft aufwärts streben will, verlangt's den ganzen Menschen. Denn — erst der Fleiß macht das Genie. Das versteht du eingeschworenen wohl. — Also, Lisa, in wenigen Wochen

muß es sich entscheiden, ob Vater einlenkt zu mir steht oder das Herz hat, mich wirklich meinem Schicksal zu überlassen.

Und nach diesem sie heftig beunruhigenden Schreiben sollte sie sich mit Spiel und Tanz vergnügen?

Wo Schicksalsgewalten im Gange waren, ihres teuren Bruders Sein oder Nichtsein zu entscheiden, sollte sie Lust haben, banale Salonorphen zu dreheln, oder die immer auf gleichen, süßlichen Mollton gesummten Ueberschwenglichkeit ihrer Verehrer anzuhören?

Joachim von Dittmar, der nun in der Tat ein häufiger, von Mutter aufstellend protegiert Gast des Hauses geworden war, dessen Aus- und Eingehen nicht mißverstanden werden konnte und auch von der Gesellschaft mit selten einmüttigem Wohlwollen begutachtet wurde, verlor bei Lisa selbst eine Chance nach der andern, die er mit Frau Börners Unterstützung zu behaupten gewahnt.

Ja, sein seines, gut erzogenen Bäschchen, die er für das Urbild jungfräulicher Anmut hielt, war jetzt mitunter von einer gereizten Herbeit, die sie fast unliebwestwürdig mache, so daß er wirklich eine Zeitlang fortblieb, bis Sehnsucht den Stolz bezwang und ihn doch wieder in die behagliche Villa am Schiffgraben trieb, allwo ein süßes, blaßes Mädchen mit zerstreuten Augen saß, das sich wenig draus mache, ob er kam oder ging, und er doch nicht vergessen konnte.

Nein, es lag ihr noch immer nicht viel an dem Vetter. Und jetzt, wo alle Salten ihrer Seelenregister aufs äußerste gespannt waren in Erwartung der kommenden Wende, die wie ein schneidendes Schwert über den Ihnen hing, hatte sie nur den einen Morgen- und Abendgedanken: „Sven — Sven — wenn er nie wiederkehrte!“

Dennoch bange ihr nicht eigentlich um ihn selber, er würde schon seinen Weg machen — weit mehr litt sie vorahnend um Vater, dem Sven Absfall ja tief ins Herz schneiden mußte.

Dabei schien er gerade in dieser Zeit so innerlich froh gestimmt, so geheimnisvoll bewegt, als ob er von dem kommenden Lenz etwas besonderes Gutes erwarte. Und ja dann sie selber mit eigentlich lachelnder Miene an, als wäre auch sie in die heitere Erfüllung mit eingeschlossen, und sie sollte ihm sagen, der Frühling bringe neben tauenden Blühenden Verheißungen auch Gewitterstürme, die Verwüstung bedeuten?

Fortsetzung folgt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Kreisvertretungen des Saargebiets verbrüden, 25. Juli. Die am Sonntag vorgenommenen Wahlen bestätigen Besitztogen des Saargebiets und zeichnen eines Teils durch eine ungemein hohe Teilnahme Wahlergebnisse (30 bis 70 v. H.), andererseits durch zuweilen verachtende Ausmerzung der liberalen und industriellen Wähler, welche bislang unter den alten Wahlkreisgliederungen beherrschten. Unter den etwa 180 neuen Kreismitgliedern gehören kaum ein Dutzend den ehemaligen Gesellschaftsschichten an. Aber selbst in der Bevölkerung, die in den Kreistag von Saarburg, Merzig, Trier und St. Wendel häufig die Mehrheit besitzt, wird der völlige Mangel geschäftserfahrener durch Autorität und herausragender Persönlichkeiten, als unerreichbare Leute der Siegesmedaille betrachtet und die rechtliche Unfreiheit bestimmt, derartige Vertrauenspersonen als Kreismitglieder oder Kreisdeputierte, welche nicht nur Mitglieder des Kreislings selbst zu sein brauchen und die Stimme besitzen, zu berufen. Im Kreise Saarburg auf der Zentrumspartei des fachmännischen Mitglieds der Landeskommission Amtsgerichtsbeamter Albrecht v. Boch in erster Wahl gewählt, und auf einer Bürger und Bauernliste konstituiert, den Guts- und Fabrikbesitzer Urban Jähnrich erlangt, der dort auf rheinischstämmigen Vätern geboren, mit Industriekindern Billeroy und Boch nah verbündet, die naturalisierten sich und nun, nach den Bestimmungen des Friedens als "Saarländer" gilt. Auch die Sozialpartei hat weniger gut abgeschritten, als man es in Anmerkung, daß dem Vornehmen nach aus den Kreisdeputierten das Saarparktamt defiliert werden soll, erwarten sollte. Dazu trug wohl hauptsächlich der Zwischenstand bei; mit Röhr und Rot gehörte er den sozialen, ein paar Tage mehr als die U. S. P. zu

Vermischte Nachrichten.

Beginnen eine Senation. In Nr. 10 der Deutschen Wochenschrift lesen wir: Unter dem impressionellen Beleidigung der Kreise wird in der Tagesschreibe, zuerst in Berlin, über die Ergebnisse der Vorlesungen berichtet, die vorbergende Physiologe Steinach in Fortsetzung seiner letzten Untersuchungen über die Pubertätsdrüse gewonnen, da er in seinem Leben im Berlitz von Dr. Springer ersten Buch: "Befreiung durch experimentelle Radikulation der Pubertätsdrüse niedergelegt hat. Steinach hat vier experimentelle Eingriffe an den Geschlechtsstellen seiner Patienten eine Befreiung der sogenannten Pubertätsdrüse erzielt, die zur Folge hatte, daß die schon lange durch bestreift impotenten Tiere wieder sehr fruchtig und Nachkommen produzierten. Diese Erfolge sind nicht an zwei Personen im Alter von 3 und 7 Jahren beobachtet worden. Zwei Monate nach dem Eingriff sollen rasche Fortschritte, Atmungsbeschleunigung, Schwund der geistigen Fähigkeiten, insbesondere die Abnahme des Gewichts gekennzeichnet sein. Auch das Gefühl wurde, insbesondere Spannungs- und gesteigerter Lebensfreude wird von ihnen angegeben. Niedrige Erfolge, Zuwachs mit Steigerung der Muskulatur, und bei einem Alter von 10 Jahren, der an vorzeitiger Senilität ist, geworden. In welcher Weise diese beschriebenen Erfolgsphänomene und sich in anderen Fällen wiederholen lassen werden, das kann man bedauern, daß durch die Wirkung in einer von Steinach ausdrücklich gewünschten breitvertriebenen Hoffnungen im Patientenpublikum geweckt werden. (Die D. M. Wochenschrift behandelt den Gegenstand in den Jahren von Prof. Vorutau — 1917, Nr. 46 und 17 — von Prof. Mühsam — 1920, Nr. 30).

Bestimmung im Oberschlesien.

Wir und Westpreußen sind getrennt! Dieser glänzende Sieg bei der Volksabstimmung war nur möglich, weil alle im Deutschen Reich vertretenen Abstimmungsbereiche zur rechten Zeit an die Urne zu bringen. Die "Grenzspende", die aus freiwilligen Beiträgen erhebliche Unterstützung der Stimmberechtigten aufgeworfen hatte, dabei ihre Finanzprobe bestanden. Bei einer weiteren Abstimmung im Osten unseres deutscher Vaterlandes — in Ober- schlesien — warten ihrer noch viel größere Aufgaben, die Voraussetzung sind. Wir müssen diese Aufgaben erfüllen, auch dort den deutschen Brüdern und Schwestern! Wie im Kriege für manches heile Ziel geopfert; wir geben um unserer selbst willen, wenn wir uns einen einzigen freiwilligen Sieg erneut anstrengen und diese angekündigte "Grenzspende" zu führen.

Der Verlust der unermesslich reichen Bodenschätze Ober- schlesiens würde für uns viel größere, immer wiederkehrende Kosten bedeuten. Das darf nicht sein; das Fleisch könnte kein Preis eines so wertvollen Landstriches nicht ertragen. Überallliches Gebiet, das Deutschland so dringend zu einem bürgerlichen Leben braucht, müssen wir mit retten. Niemand darf sich von der Befestigung zu dieser unerschöpflichen. Jedes Scherlein wird gern angenommen. Zeichnungsladen liegen in der Geschäftsstelle der "Emscher Zeitung" aus. Über jeden gezeichneten Betrag wird öffentlich quittiert.

Lebt für die Grenzspende!

Beiträge zur Grenzspende.

10,00 M.
1,00 M.
1,00 M.
1,00 M.
5,00 M.
3,00 M.
1,00 M.
5,00 M.
2,00 M.

Aus Provinz und Nachgebieten.

11. Jakobstag. Der Tag des Apostels Jakobus des Älteren ist Volksfesttag eine vielseitige Bedeutung. Der Jakobstag soll die Zeit vor Weihnachten angeben, der Nachklang die Zeit nach Weihnachten, aber so, daß das Wetter die kommenden Monate gerade umgedreht sein wird, als wenn es hell am Jakobstag, bringt der Winter große

aber fügt der Kalender hinzu: "Doch Früchte von sich viel versprechen mag". Eigenartige Sitten herrschen am Jakobstag noch in manchen Gegenden. So sucht man in Thüringen Jakobus zu Jakobus, deren Saft als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten gilt. In Böhmen schlachtet man Pferde und bewahrt das Blut derselben hochauf, um es bei etwa auftretenden Fällen als Medizin zu verwenden. Wunderkräfte schreibt man dem Wurzel des Bergbaums zu, die am Jakobustag ausgegraben werden. Während alle diese Gebräuche mehr oder weniger verschwinden, gilt dem Wandermann der 25. Juli noch heute als der Beginn der Bierherstellung, gerade wie unserer Bierbrauer. In Südländen kommt an diesem Tage die Ernte ihren Anfang für gewöhnlich. In diesem Jahr dürfte sie auch im Süden doch höchst begonnen haben. Sehr festlich gestalten sich die in diesen Ländern am Jakobstag veranstalteten Tanzvorstellungen.

11. Nassauische Kriegsversicherung. Die Abrechnung die sich durch die vielen Todesmeldungen etwas verzögert hatte, konnte endlich zu Ende geführt werden. Auf jedem ganzen, durch Tod falligen Anteilsschein (M. 10 Glazierung) entfallen als Leistung der Kasse M. 100, d. i. der 10%ige Beitrag der Einzahlung. Im Hinblick auf den langen Vertragszeitraum ist dieses Ergebnis immer noch als zufriedenstellend anzusehen. Die fälligen Beiträge werden den Empfangsberechtigten hinterbliebenen Vermögen von der Nassauischen Landesbank durch die Post überwiesen werden.

11. Postreklame. Für den Besitz der Oberpostdirektion Frankfurt (Main) d. i. für den preußischen Regierungsbezirk Wiesbaden und Kreis Wiesbaden — ist im Oberpostdirektionsgebäude — Zimmer 142 — Hohenloherplatz 60, eine Stelle unter der Benennung "Postreklame Frankfurt (Main)" eingerichtet worden. Diese Stelle liegt vorerst die Aufsicht aller Werkestände des Postreklames ob, die der Kasse zu nutzbar gemacht werden sollen, sie wird die Reklameinteressenten beraten und auch später die Verträge mit diesen abschließen. Da die Post zunächst nicht beabsichtigte, die Ausführung der Werke schilder und selbst zu übernehmen, sondern sich darauf beschränkt, die Interessenten an geeignete Künstler, Ausstalter, Handwerker usw. zu verweisen, erinnert es jetzt schon geboten, daß einschlägige Unternehmen oder tüchtige Künstler, die ihr können in den Dienst der Postreklame stellen wollen, sich altheitlich bei der Reklamestelle in Empfehlung bringen, dann eine einseitige Verpflichtung einzelner Firmen aus verhindern wird.

11. Postautomat Wiesbaden — Nassau. Die Oberpostdirektion plante eine Autoverbindung Wiesbaden — Nassau bzw. Idstein. Gedacht ist zunächst je eine Fahrt in jeder Richtung. Die Stadtverordneten Nassau wurde bereits um unentbehrliche Bereitstellung eines Raumes zum Aufstellen der Wagen gebeten.

11. Vom Westerwald. 28. Juli. Die Betriebsräte der Braunkohlengruben des Westerwaldes führten in einer am letzten Freitag in Aich Micheldorf abgehaltenen Versammlung folgende Entschließung: "Die heute, am 16. Juli 1921 vereinbarten Betriebsräte der Westerwälder Braunkohlengruben nehmen durch die Ausführungen und Schilderungen ihrer Organisationsvertreter Kenntnis von der in Pot gelegenen Wirtschaftslage. Wenn die Hebung der Wirtschaftslage durch Einführung einer längeren Arbeitszeit erfolgen soll, so kann es nicht verstecken, weshalb man auf einzelnen Gruben Feierlichkeiten (angeblich aus Absatzmangel) eingeladen hat. Darum lassen wir nicht rütteln an dem von uns erkämpften Siebenstundentag. Wir vertrachten unserer Augen nicht vor der Notwendigkeit, die das deutsche Wirtschaftsleben bedarf, stellen aber fest, daß der Antrag der Verwaltung der Meckendorf auf Einführung der 8. Stunde verfrüht ist und überlassen dies dem Reichswirtschaftsrat, der in aller Stärke zusammentritt.

11. Wissen (Westerwald). 27. Juli. Das Festzelt für das hier abgehaltene dreitägige Schützenfest kostet die gleiche Summe wie vor dem siegreichen Bau eines zweistöckigen Wohnhauses. Dementsprechend waren auch die Gratulationsgelder bemessen. Ein Schützenbruder mußte 10 Mark Eintrittsgeld bezahlen, ein Nichtmitglied sogar 18 Mark und trotzdem war das Zelt an den drei Tagen zum Brechen voll.

11. Wiesbaden. 27. Juli. (Deutcsches Papiergeb.) Die Stadt hat sich für 20.000 Mark Zehn- und Fünfzehnjährige betonen lassen. Die Ausrüstung kostet 25.000 Mark.

11. Wiesbaden. 27. Juli. (Wegen der Zwangswirtschaft.) In einer Riesengesammlung der oberhessischen Bauernvereine, in der vierzehn Redner sprachen, wurde zu zwei Resolutionen an die Hessische Regierung die sofortige Auflösung der Zwangswirtschaft gefordert.

11. Marburg. 28. Juli. Bei einem der üblichen Treffen die zwischen einem Ehepaar an der Tagesordnung waren, gingen die Leute mit Michern, Peitschen und Dillwurzeln auseinander los. Die Frau war aber härter; er verprügelte sie ihren Mann schrecklich, und dann trieb sie ein Furchtwerk über ihn hinweg. Das Schöffengericht hat beide zu Gefängnisstrafen verurteilt, die Strafmauer erkannte jedoch auf Freisprechung, da sich nicht feststellen ließ, wer von beiden angezogen hat.

11. Marburg. 28. Juli. Bei der Neuwahl des Rettungs für die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. September 1921 wurde Prof. Med.-Nat. Professor Hoffmann gewählt. Dr. Hoffmann ist Professor der Physiologie und zählt zu den bedeutendsten Physiologen Deutschlands.

11. St. Goarshausen. 28. Juli. Der Minister des Innern hat, wie wir erfahren, Herrn Kreissekretär Kiewitz mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes St. Goarshausen beauftragt. Anselle des Kreissekretärs Kiewitz ist der Kreissekretär Schindel von Wingen als Kreisobersekretär nach St. Goarshausen versetzt worden.

11. Dillenburg. 28. Juli. Herr von Handemann, der bisher das Landratsamt vertretendweise verwaltet, hat nunmehr seine Ernennung erhalten.

11. Herborn. 27. Juli. Zur nahen Herborn stand im Alter von 89 Jahren die Witwe Heugroth, die eine Nachkommen hinterläßt, wie sie nicht oft anzutreffen. Ein düster. Denn um die Verlobte trauern nicht weniger als 112 Enkel und Urenkel.

11. Donsbach. 28. Juli. Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung vom 20. Juli d. J. in bezug auf die vom Kommunaldeutschland gelieferten leichten Lebensmittel folgendes Entschluß gefaßt: "Die Gemeinde Donsbach nimmt außer Mfr. und außer dem Kommunalverbund bzw. Kreiswirtschaftsamt andere Lebensmittel, wegen Übersteuerung nicht ab, mit der Bedingung, daß die herstellenden Lebensmittel im freien Handel bedeutend billiger zu haben sind."

11. Bad Homburg. 28. Juli. Wegen Papierfälschung wurde der Postbote Heinrich Hensel von der bayerischen Staatskammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Durch Abschaffung zu seiner Verhältnis war er in Pot gesetzten.

11. Hanau. 28. Juli. Beim Bade eines Hundes geriet ein Schweißregelschädiger in eine Untiefe. Er wurde zwar gerettet, ist aber kurz nach seiner Einsickerung im Krankenhaus gestorben.

11. Frankfurt, 27. Juli. Ein Klavierhüinner, wie er nicht sein soll. Der 22jährige Klavierhüinner Emil Stein hat in Frankfurt und in der weiteren Umgebung beim Klavierunterricht, der er in unzähligen Familien durchgeführt, in unzähligen Augenblicken ausgedehnte Diebstähle verübt. Es wurde hier verhaftet und möchte im Volksgerichtshof, als er zur Vernehmung vorgeführt werden sollte, einen Selbstmordversuch, indem er sich vom zweiten Stock in den Kellerraum stürzte. Stein erlitt erhebliche Verletzungen.

11. Frankfurt a. M. 27. Juli. (Ausgehobene Falschmünzerbande.) Die Kriminalpolizei hat im Hause Burgstraße 132 eine Falschmünzerbande aus. Der Verfertiger der Geldscheine war der 28jährige Lithograph und Zeichner Georg Schleifer aus Prungstadt, der seine Erzeugnisse durch seine Geliebte und ein anderes "wildes" Ehepaar, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nicht nur in Frankfurt, sondern auch in etwa 50 Orten Hessens und Hessen-Nassaus absetzen ließ. Die Sache kam ans Tageslicht, als die Geliebte Schleifers bei einem Bäckermeister in Oberlahn Falschmünzen in Zahlung gaben wollte, dieser aber sofort die Fälschungen erkannte und die Verhaftung der Frau veranlaßte. Die Herstellungsmaschinen, viele große Vorräte von Falschmünzen wurden in einer Wohnung in der Burgstraße beschlagnahmt. Es ist zweifellos, daß das schleppende Gerichtsverfahren, das es zu keiner Verurteilung der vielen festgenommen Falschmünzer kommt. Es ist immer neue Kreise zu Fälschungen ermuntert.

11. Frankfurt, 27. Juli. Ein Millionen schwinder. In dem Hause Bahnhofplatz 8 eröffnet tatsächlich das Reichsverteilungsamt Berlin, Delegationsstelle Frankfurt. Seinen Betrieb. Ein Dozent von Angestellten war engagiert, ein Autoverwaltungsführer bestellt; am Nachmittag sollte ein Auto gekauft werden. Um 10 Uhr früh drängten sich zahlreiche Männer zu den Geschäftsräumen, um die von dem Leiter dieses Amtes angebotenen elektrotechnischen Bedarfssachen für Wert von nahezu vier Millionen Mark zu erwerben. Raum hatte das Geschäft begonnen, als auch schon die Kriminalpolizei erschien, und den Leiter verhaftete. Es stellte sich heraus, daß das "Reichsverteilungsamt" an amtlicher Stelle nicht bekannt war. Auffalls war es auch, daß der Geschäftsführer die Annahme von Scheinen bevorzugte und nur Bargeld verlangte. Selbst nach ihm präsentierten Reichsbanknoten über 350.000 Mark, lehnte er ab. Bei der Handelskammer war von diesem Verteilungsamt noch nicht das Geringste bekannt. Der Geschäftsführer, der sich Wilhelm Roden nannte, wurde in Haft genommen, und die Geschäftsräume verriegelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Millionen schwinder, der im rechten Augenblick vereitelt wurde.

Aus dem Unterlahnkreis.

11. Schoppenhain. Markt: 11 Pfennigform. Die Reichsdruckerei wird zur Belebung des Mangels an 10 Pfennig-Marken, die bekanntlich als Kleingeld zur Verwendung finden den bestellenden Oberpostämtern aus ihren Reihenständen zunächst auch solche liefern, die den für die Bogen üblichen Wertzähler am Rande nicht tragen, weil diese Bogen ursprünglich zur Verarbeitung in Rollenform bestimmt waren. Weiter wird auf Anordnung des Reichspostministeriums ein Restvorrat von 10 Pfennig-Rollen zu je 500 Stück auf die Bogen verteilt werden. Diese und etwa in den Reständen der Postämter noch vorhandene geschäftige Rollen sollen den Abnehmern von mehr als 5 Bogen der 10-Pf.-Marken mit der Bitte ausgeteilt werden, sie an Stelle der Bogen zu verwenden. Ein Zwang zur Annahme darf auf die Verbraucher aber nicht ausgeübt werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

11. Versammlung. Heute, Donnerstag, abend hält der Christliche Metallarbeiter-Verband eine Mitgliederversammlung im Hotel Römer ab. Referent ist Herr Höfer aus Neuwied.

11. Kurtheater. Adriano Galliani Dacker, die bei ihrem ersten diesjährigen Gastspiel den Erfolg von letzter Saison verstärkte, wächst sich in ihrer Tanzkunst immer mehr schärfer zu einer bestimmten Persönlichkeit aus. Ihr ist es verständig, deren leichte Wallung zu verdecken durch den gewollten Beizicht auf die Hellslein-Musik. Sie verzichtet auf die Melodie, ihr genügt der Schall des Tambourins, um hier die leidenschaftliche, dort die sanfte Bewegung zu leiten. So bietet sie in der "Stadt ohne Musik" durch eine Folge von Bewegungen ein plastisches Gesilde. — Umrahmt wird diese neuartige Kunstbetätigung unter Mitwirkung des vollen Kurorchesters von einem klassischen und einem heiteren Teile, worin die anmutige Künstlerin nach ihren bisherigen Erfolgen einer Empfehlung für den Tanzabend am Freitag, o. n. 30. d. M. nicht bedarf.

11. Nationales Sportfest. In dem Zigarettengeschäft von Böller und Bammer sind die am Sonntag zur Verteilung kommenden Preise ausgestellt. In dem gleichen Geschäft sind auch Programme sowie die Eintrittskarten erhältlich. Preise der Plätze sind folgende: Reservierter Platz 5 Mark, im Vorverkauf 3 Mark; Stehplatz 2 Mark, für Kinder unter 14 Jahren 1 Mark. Das Fest verspricht ein außergewöhnliches zu werden. Die Leiter des kleinen Sportvereins 09 haben keinerlei Mühe und Arbeit geschenkt, um das Fest in möglichst großzügiger und gutorganisierter Weise zu veranstalten. Die sportliebende Einwohner Böller werden freuen, daß Bad Ems ungefähr in Zeitungen eine Hochburg des Sports genannt wird, und man kann darum hoffen, daß auch diesem Sport, seit durch großen Besuch der reichen Rahmen gegeben wird.

Aus Diez und Umgegend.

11. Kunst. Was ist den eigentlich für Schauspieler der Mecklenburgischen Theater ausgestellt? Warum diese vielen eifrigen Menschen vor dem einen Fenster? Auch uns kostet die Neugier. Wie glauben nicht recht zu sehen und meinen, vor einem Laden mit Lebensmittel zu stehen. Aber nein, da stehen doch Bilder. Also ist es doch Mecklenburg! Wie kommt denn da eine Probe von grünen Söhnen zwischen Literatur und



Kunst? Ein großes Plakat der hiesigen Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener lädt uns auf und hierauf finden wir das Rätsels Lösung. Die zwei Bilder, Kunswerte unseres hiesigen Künstlers R. Fuchs können gewonnen werden, wenn man eine Mark mindestens opfert und die Zahl der im Glase befindlichen Ebenen richtig oder annähernd schätzt, und seine Schätzung in die im Laden ausliegende Liste einträgt. Gewinner ist der, der entweder die Zahl richtig angibt oder ihr am nächsten kommt. Besuch also jeder sein Glück. Solch schöne Bilder für einige Groschen zu bekommen, wird nicht jeden Tag geboten und hat man kein Glück gehabt, so trifft es einen das Bewußtsein, seine Mark gut angewendet zu haben, da der Ertrag zur Steuerung der Not von bedürftigten Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen dienen soll.

Altendiez, 28. Juli. Am kommenden Sonntag feiert der hiesige Turnverein sein 34. Stiftungsfest verbunden mit Vereinswettbewerben. Das Turnen beginnt morgens 8.30 Uhr abends 7 Uhr ist Preisverteilung, ab 8.30 Uhr Tanzvergnügen. Die Leitung der Turnspiele liegt in den Händen des Herrn Herm. Baue.

Altendiez, 29. Juli. Dieser Tage wurde der in seinem Berufe ergrauete 87 Jahre alte Steinbrecher Karl Meyer von hier zu Grabe getragen. Am 23. Juli verunglückte er tödlich im Steinbruch. Ein sich loslösender Felsblock ging über ihn weg und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf starb. Ein Opfer seines Berufs.

Aus Nassau und Umgegend.

Konzert: Auf das am kommenden Sonntag in den Gartenanlagen des Hotel Müller zur Aufführung kommende Vokalkonzert sei hierdurch besonders hingewiesen. Die Mitwirkung der beiden Künstler Lindlar, die manch' Worts im Unterlaubnkreis schon bekannte, gern gehört und gern gesehene Gäste sind, sowie die treffliche Ausvocht der vorangegangenen Chöre und Lieder sichern der Veranstaltung einen schönen Erfolg. Aus dem heutigen Inserat ist alles Nähere ersichtlich.

Legte Nachrichten.

Eigener Nachrichtendienst der Diezer und Emser Zeitung.

Der Reichstag billigt die Haltung der Regierung in Spa.

Mz. Berlin, 28. Juli. Der Reichstag schüttete den Antrag der Deutschnationalen, welcher der Regierung das

Verdauern des Hauses über die Unterzeichnung des Spaer Abkommens aussprechen soll, ab. Ein Antrag der Unabhängigen, welcher die sofortige Sozialisierung des Bergbaues forderte, wurde gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien abgelehnt. Ein Mehrheitsantrag, welcher die Gründe der Regierung für das Verhalten in Spa billigt, wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Unabhängigen angenommen.

Dr. Dörken wieder in Wiesbaden.

Wiesbaden, 28. Juli. Wie die Wiesbadener Zeitung mitteilt, ist Dr. Dörken am Mittwoch vormittag wieder in Wiesbaden eingetroffen. Die Freilassung in Leipzig erfolgte schon am Montag, nachdem das Reichsgericht festgestellt hatte, daß die Verhaftung zu Unrecht erfolgt war. Dr. Dörken wurde unter starker Begleitung von Leipzig nach Wiesbaden zurückgeführt. — Wie wir weiter erfahren, ist der Polizeirat Streiblein, der den kommissarischen Polizeipräsidenten während seines Urlaubs zu vertreten hätte, jenes Postens enthoben. Nach einer Meldung der Volkstimme soll auch die Amtsenthebung des Regierungspräsidenten erfolgt sein.

Freie und Hansestadt Danzig.

Mz. Berlin, 28. Juli. Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet aus Danzig: Gestern begann in der verfassunggebenden Versammlung die zweite Sitzung des Verfassungsentwurfes. In der Generaldebatte drückten die Vertreter der bürgerlichen Parteien ihre Zustimmung zu dem vorliegenden Entwurf aus, die Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Polen lehnten den Entwurf ab. Bei der dann begonnenen Beratung wurde der Bezeichnung „Freie und Hansestadt Danzig“ mit allen bürgerlichen gegen die Stimmen der Polen und Sozialdemokraten zugezählt. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde auch die Krone im Danziger Wappen belassen.

Eine jüdische Welt konferenz.

Mz. Berlin, 28. Juli. Der Kosmischen Zeitung folge findet in Karlsbad am 1. August die erste jüdische Weltkonferenz statt. An der Versammlung, die von der jüdischen Delegation bei der Friedenskonferenz einberufen worden ist, nehmen Vertreter der jüdischen Organisationen fast sämtlicher Staaten Europas, der Vereinigten Staaten, Kanadas, Argentinien und Palästinas teil. Auf der Konferenz sollen Mittel gefunden werden, den durch Krieg und Pogrome betroffenen Juden sofort werktätig zu helfen. Ferner werden die Fragen des Wiederaufbaus in dem vom

Kriege besonders hart in Missionschaft gezwungenen behandelt.

Vollkommen Übereinstimmung erzielt. Mz. London, 28. Juli. Lloyd George sagt seiner Rückkehr nach London, die Befreiung in Spa sei nützlich und erfolgreich gewesen. Es sei eine vollkommene Übereinstimmung zwischen Frankreich und England erzielt worden. In diplomatischen Kreisen wird eine große Genugtuung über das Ergebnis der Konferenz gegeben. Die Italienische Regierung hat telegraphisch die Befreiung erhalten, doch ist bis jetzt ihre Antwort noch eingetroffen.

Souveräne Quellen.

Mz. Berlin, 28. Juli. Verschiedenen Blättern den Mitteilungen über die Quellen gemacht, die dem Minister des Äußeren als Grundlage seiner Anerkennungen den wirtschaftlichen Leistungen Sovjetrusslands zufeststellen, daß die Quellenangaben irrtümlich sind. Da die offizielle Charakter hat, kann sie nicht öffentlich bekanntgegeben werden, ist aber als unbedingt zuverlässig zu bezeichnen.

Äußerlich!

Mz. London, 28. Juli. Im Unterhause erklärte Churchill, es sei beabsichtigt gewesen, die in Deutschland stehenden englischen Truppen nach Einführung des Plebiszits zurückzuziehen. Augenblicklich indessen Maßnahmen, die infolge der Entwicklung des polnischen Kriegsschauplatzes möglich werden könnten, in Erwägung gezogen. Auf die Frage, ob es vor drei Tagen mit Truppen in englischer Uniform durch Deutschland gegangen seien, entgegnete Bonar Law, dieser sei lächerlich.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Versorgungsamt Oberslahnstein hält am 1. August 1920 im Unteraltenkreis Auskunfts- und Beratungsstunden wie folgt ab:

in Diez a. Lahn am 20. 8. 1920 Restaurant 2. vorm. von 8—10.30 Uhr;
in Nassau a. Lahn am 6. 8. und 27. 8. 1920, Rathaus von 1.30—3.30 Uhr nachmittags.

Verfügung am Oberslahnstein.

Kurtheater Bad Ems

Leitung: Hofrat Stengelotter, Stellvert. Dir. Alb. Heim

Freitag 30. Juli 1920, abends 8 Uhr

Zweites Gastspiel

Adrienne - Ursula Haacker

Künstlerische Tänze

unter Mitwirkung des gesammten Kurorchesters

Dirigent: Kapellmeister Sander.

Sport-Verein 09 Bad Ems

Heute Donnerstag, 29. 7. abend 8.30 Uhr

Mitgliederversammlung

To. Anordnung: Spor

Der Wichti, seit kalte

wir um Frühstücke

Mitglieder, da Sinten

sfolgen nur als Bef

pp

der Vor

Geischer

Scheitfisc

n. Cabelja

eingetroffen

Gebr. Weidenfe

Ges.

Dachshund

zu laufen gel. 2 Post

Schule

Wig zu verl. Ab

Hund

(Dobermann) am Ge

zugezogen. Gegen

Stattung der Futter

Unterstützung abzuh

Satzeifer, Gau

Kanze ganze Ma

Bei zu den höchsten

Georg Hanhol

Göbeling,

Florianspfosten, a

a. d. Liebhaber

Telefon 582 Gar

Ein Kindermädchen

für 2—3 Wochen

Vorstellungen am Do

nachmittag im

Hotel Saalhof

Zimmer 9.

Tüchtige St

für besondere Haushal

bald Eintritt gel.

mädchen vorhanden

unter 3. 10675

Gep. d. Kreis, G

Mainz.

Führma

sucht nach

1897

Hotel Guttenberg Bad Ems

Heute

dezent. Unterhaltungsabend

Wir haben uns vermählt.

Josef Dender

Hewig Dender
geb. Kasper

Coblenz, Firmungstr. 23 I, den 29. Juli 1920.

Kölner Quartettvereinigung Rheinland

Chordirektor: Herr Joh. Bösen.

Sonntag, 1. Aug. 1920, abends 7½ Uhr
in den Gartenanlagen des Hotel Müller (Ick)

NASSAU

Vokal-Kunstkonzert

unter Mitwirkung von Regina Lindlar, Konzert-Sängerin, Köln, Franz Lindlar, Opernsänger vom Kölner Opernhaus.

Es kommen Chöre von Schulken, Abt, Pache, Hausen, Lachner, Storch, Breu, v. Othegraven, Lindlar sr., Mozart - Neumann und Lieder von Othegraven, Hildach, Lortzing, Weingartner, v. d. Stücken, Götz, Strauß, Humperdinck und Brahms zum Vortrag

Eintrittspreis Mark 3.50 einschl. Programm. Vorverkauf in Bad Ems: Buchhandlung Pfeffer.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den neu renovierten Galenlokalitäten des Hotel Müller statt.

4 schöne Kaninchen

mit Ställen zu verkaufen.

Bahnhofstr. 7 Hinterhaus,

Ems. 1820

Schöne 1822

Friz Bernauer, Ems.

Schneiderschädel,

1-29 Eintrachtsgasse 2.

Perjeneige, der die 2 Eimer

aus dem Hof des Stalles

herst. Ems gelieben od. ge-

stoßen dat. wird erlucht, die-

selben zurückzubringen, da er

erkannt ist.

Swimm-

und Fad-Anstalt

Bad Ems

unter 1. b. Kaiserbrücke

Schwimmen - Unterricht wird

erteilt

Den ganzen Tag geöffnet.

Badebüche dasselbst z. haben

Sonnen-Licht- u. Luftbad.

Pension.

Ausführl. Angebote an

Franz Kuntz, Ems.

Apostelnstr. 11 III.

Rheinische

Weingrosshandl.

sucht per bald tüchtigen

Vertreter

Off. unt. G. 12704 an

Ann.-Exp. D. Frenz,

G. m. b. H., Mainz.

Befreiung sofort. Alter u.

Geschlecht angeb. Ausk.

umsonst

Reichslist. Reichenbachstr. 1. II.

1897

Bettlässen!

Befreiung sofort. Alter u.

Geschlecht angeb. Ausk.

umsonst

Reichslist. Reichenbachstr. 1. II.

1897

Führma